

Ski fahren oder Pistenkilometer fressen

19.11.2010 | 17:43 | von Georg Weindl (Die Presse)

Skipässe. Viele der mittlerweile üblichen Verbundskipässe sind für den ganz normalen Skiurlaub überdimensioniert. Für eine Woche kommt man locker mit einem Sechs-Tages-Skipass über die Runden.

Skifahren ist heute komfortabler als vor zwanzig, dreißig Jahren. Die Sitze der Lifte sind gepolstert, manche beheizt. Die Lift- und Gondelkapazitäten haben sich vervielfacht, stundenlang in der Schlange frieren und sich gegen den drängelnden Hintermann mit der robusten Technik von Eishockeyspielern verteidigen müssen, das war vorgestern. Ebenso das Herumwurscheln mit dem Ticket: Die Keycard vor den Scanner halten – und der Schranken öffnet sich. Den Skipass hat man online gebucht.

Eigentlich muss man nur noch Ski fahren. Trotzdem jammern Nörgler, dass früher alles einfacher war. Jedes Skigebiet hatte ein eigenes Ticket, den Tagespass oder die mittlerweile ausgestorbene Punktekarte. Und das war's. Heute hockt man orientierungslos vor dem PC, dem Notebook oder iPad. Die Zahlen flimmern auf den Monitoren um die Wette. Überblick: null

Hier gewährt der Skipass 300 Lifte und 800 Pistenkilometer!

Dort 1200 Pistenkilometer in zwölf Skigebieten oder gar 2300 Pistenkilometer und 23 Orte.

Und was jetzt? Nimmt man die „normale“ Sechs-Tages-Karte oder die „5 aus 7“ oder die „6 aus 7“ Skitagen? Gut möglich, dass man die Zeit, die man am Lift sparen kann, schon bei der Auswahl vergeudet. Schuld ist der gnadenlose Wettbewerb zwischen den Skigebieten und den Bergbahnen, die alle mit möglichst eindrucksvollen Zahlen werben. Je mehr Lifte und Pistenkilometer das Ticket verspricht, desto eher wird es gekauft, heißt es bei den Betreibern.

Vier Stunden mit Tempo 100

Angenommen, man erwirbt den üblichen Sechs-Tages-Skipass der Salzburg-Super-Ski-Card und versucht, das Pistenangebot in einer Ferienwoche zu konsumieren. Das wären bei 2300 Pistenkilometern 383 Kilometer täglich. An einem Sechs-Stunden-Skitag, bei dem man durchschnittlich zwei Stunden im Lift sitzt, müsste man täglich die restlichen vier Stunden mit Tempo 100 absolvieren. Ohne Pausen.

Ein Vergleich: Weltcupabfahrer sind in diesem Tempo bei den längsten Rennen (Streif, Gröden, Wengen) maximal zwei Minuten und ein paar Hunderstelsekunden unterwegs. Im Training vier-, fünfmal pro Woche jeweils auch nur ein paar Minuten – über den ganzen Tag verteilt...

Die Frage, ob man täglich 383 Pistenkilometer braucht, erübrigt sich. Die Frage, ob es sich rentiert, wird schon komplizierter. Denn oft gibt es als Alternative zum großen Verbundpass den lokalen Skipass. Und oft hat man gar keine andere Wahl. Wer etwa ins Salzburger Land fährt, kann sich überlegen, ob er nur vor Ort fährt, sich für Ski amadé oder für die Salzburg-Super-Ski-Card entscheidet, die mit 2300 Pistenkilometern in 23 Gebieten den Superlativ darstellt.

Eine Nummer kleiner, aber immer noch groß genug für die Ferien wäre der Skipass von Ski amadé: Der Verbund bietet 860 Pistenkilometer und 270 Lifte in der Salzburger Sportwelt mit Flachau, Wagrain, Altenmarkt-Zauchensee und Filzmoos, Kleinarl und Radstadt sowie mit Schladming/Dachstein, Hochkönig, Gastein und dem Großarltal.

Man könnte sich auch mit der Salzburger Sportwelt begnügen, was aber wenig Sinn hat,

denn ab 1,5 Tagen bekommt man hier automatisch das Ticket von Ski amadé. Lokale Skipässe werden für mehrere Tage meist gar nicht mehr angeboten. Der Unterschied der Salzburger-Super-Ski-Card gegenüber dem Skipass von Ski amadé: Man könnte unter anderem auch die Tiroler Gebiete Kitzbühel, Lofer oder Reit im Winkl auf der bayerischen Seite nutzen. Das lohnt sich freilich nur für Gäste, die in der Nähe logieren. Von Zauchensee für einen Tag nach Kitzbühel zu fahren, hat wenig Sinn, wenn man hunderte andere Lifte vor der Hoteltür hat. Solche Überlegungen sind allerdings theoretischer Natur, wenn man sich die Preisunterschiede ansieht: Der Sechs-Tages-Skipass der Salzburg-Super-Card kostet mit 217 Euro gerade 14 Euro mehr als bei Ski amadé.

Sinnvoll sind so große Angebote an Skigebieten und Liften nur für Saisonkarten. Die Karte mit den meisten Schneekilometern in Österreich gibt es denn auch nur als Saisonangebot: die Tirol-Snow-Card – mit 81 Skigebieten, 1045 Liftanlagen und 3584 Pistenkilometern zwischen Galtür und Kitzbühel (608 Euro für Erwachsene).

Schneebärenland Steiermark

Das Pendant zur Salzburg-Super-Ski-Card ist in Tirol der Skipass Kitzbüheler Alpen AllStarCard. Sieben Skigebiete mit 1081 Pistenkilometern und 359 Seilbahnen und Liften sind hier inkludiert. Neben Kitzbühel gilt er noch in der SkiWelt Wilder Kaiser-Brixental, Saalbach-Hinterglemm-Leogang, Zell am See und Kaprun, St. Johann in Tirol, Waidring, Fieberbrunn, der Wildschönau und im Alpbachtal. Hier kosten sechs Tage 217 Euro.

Zum Vergleich: Für den selben Zeitraum verlangen die Kitzbüheler Bergbahnen für das lokale Ticket 202 Euro. Natürlich haben auch die Kärntner ihren Superskipass. „Top Ski Kärnten Osttirol“ umfasst 32 Skigebiete mit 1082 Pistenkilometern und 283 Liften, verteilt auf das ganze Bundesland mit einem Schlenker rüber nach Lienz in Osttirol. Mit dabei sind Bad Kleinkirchheim, das Nassfeld und der Mölltaler Gletscher, aber auch viele kleine Gebiete. Für sechs Tage in der Hauptsaison zahlt man hier vergleichsweise günstige 194 Euro. In Bad Kleinkirchheim bekommt man beim Sechs-Tages-Skipass automatisch den Top-Ski-Tarif.

In kleineren Gebieten wie dem Goldeck bei Spittal liegen die Tarife deutlich darunter (139 Euro). Für weniger hohe Ansprüche gibt es auch kleinere Verbundskipässe, etwa Schneebärenland in der Steiermark. Die fünf Gebiete Tauplitz, Loser, Kaiserau, Planneralm, und Riesneralm verkaufen sich gemeinsam (sechs Tage 181 Euro). Für den Lungo-Pass mit den Gebieten Obertauern, Fannungberg, Grosseck-Speiereck und Katschberg mit 300 km und 61 Bahnen zahlt man für sechs Tage 193,50 Euro. Riesig sind die Preisunterschiede bei den Verbundskipässen jedenfalls nicht.

Graubünden, ein „Schnäppchen“

Im Vergleich zu den Pässen der Nachbarn erscheinen sie sogar noch günstig. Der Verbundskipass Pionier-Dolomiti-Superski – zwölf Gebiete und 1200 Pistenkilometer – verlangt für sechs Tage in der Hauptsaison 233 Euro.

Etwas günstiger ist Portes du Soleil im schweizerisch-französischen Grenzgebiet: 209 Euro. Die zwölf Skigebiete liegen auch relativ nah beieinander.

Die französischen Klassiker sind Trois Vallées oder Espace Killy. Relativ neu ist Paradiski mit Les Arcs und La Plagne, die direkt miteinander verbunden sind. Sechs Tage schlagen hier mit 249 Euro zu Buche. Aber das sind alles Schnäppchen: Der Snow-Pass-Graubünden, eine Saisonkarte, mit der man den ganzen Winter in St. Moritz, Davos, Arosa und im Rest des Kantons unterwegs sein kann, kostet 1130 Euro. Ein Muss für jeden, der in St. Moritz seinen Zweitwohnsitz hat.

("Die Presse", Print-Ausgabe, 20.11.2010)